




“Gelnhausen endlich judenfrei”

**Zur Geschichte der
Juden während der
Nationalsozialistischen
Verfolgung**

Ausstellung auf der Empore der Ehemaligen Synagoge Gelnhausen



Gleichbehandlung

“Gelnhausen endlich judenfrei”

Zur Geschichte der Juden während der Nationalsozialistischen Verfolgung

Die „Judenemanzipation“, welche den Juden das volle Bürgerrecht zugestand, erfolgte in Kurhessen 1833.

Mit diesem Schritt wurde die jahrhundertlange Gängelung der Juden durch „Judenordnungen“ und massive Einschränkungen der persönlichen Freiheit endlich aufgehoben.

Als Zeichen für diese Emanzipation erwirkt die Gelnhäuser Gemeinde 1906 im Stadtparlament die Umbenennung der auf das mittelalterliche Ghetto hinweisenden Straßenbezeichnung „Juden-gasse“ in „Brentanostraße“.

Mit dem kurhessischen Bürgerrecht waren aber noch nicht alle Benachteiligungen beseitigt.

1913 wenden sich 44 Mitglieder der Synagogengemeinde in Gelnhausen an das Abgeordnetenhaus in Berlin mit der Bitte, einige der noch verbliebenen Ungerechtigkeiten abzuschaffen. Dabei handelt es sich um die Gleichbehandlung der jüdischen Gemeinde mit den christlichen Kirchengemeinden. Insbesondere verlangen die Juden, daß ihre Gemeindeältesten von ihnen selbst gewählt und nicht „von oben“ bestimmt werden sollen und daß sie steuerlich mit den christlichen Kirchengemeinden gleichgestellt werden. Jedoch der 1. Weltkrieg verhinderte eine Beratung der Bittschrift im Abgeordnetenhaus. Noch bis in die 30er Jahre des letzten Jahrhunderts hinein wurden jüdische Gemeinden anders, d.h. schlechter, besteuert als die christlichen Religionsgemeinschaften. Die Petition ist jedoch beredetes Zeugnis für das Selbstbewußtsein, das politische Engagement und die Geschlossenheit der Gelnhäuser Gemeinde. 44 Personen dieser Gemeinde, Männer wie Frauen, darunter Josef Hecht, Josef Blumenbach und Markus Linick, die hier im folgenden wieder begegnen werden, haben politisch selbstbewußt das Bittgesuch unterzeichnet.

Legende:

Q: Quelle
B: Archiv G. Blumenröder
GT: Gelnhäuser Tageblatt
HStA W: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
KB: Kreisbildstelle Gelnhausen
KW: Kinzigwacht
P: Privatbesitz
SGN: Stadtarchiv Gelnhausen
StA M: Staatsarchiv Marburg
UB M: Universitätsbibliothek Marburg
F: Programmheft "Freilichtspiele Kaiserpfalz Gelnhausen 1938"

Gelnhausen 12. Dezember 1913.

An das hohe Haus der Abgeordneten in Berlin (Hervorhebung Red.)

Die unterzeichneten Mitglieder der Synagogengemeinde in Gelnhausen, Reg.-Bez. Cassel, haben in der vorigen Legislatur-Periode eine Petition um Abänderung der Kurhessischen Judengesetzgebung dem hohen Haus der Abgeordneten überreichen dürfen.

Sie ist am 29ten Januar 1913 in der Gemeindekommission behandelt und dahin verabschiedet worden, daß sie der Königlichen Staatsregierung als Material überwiesen wurde. Eine Behandlung der Angelegenheit im Plenum war, obwohl die Petition des Öfteren auf der Tagesordnung stand, wegen der Geschäftslage des Hauses nicht möglich.

Die Petenten hatten, um der Petition, die von rein sachlichem Standpunkt aus schwer und allgemein empfundene Mißstände beseitigen wollte, jeden agitatorischen Charakter zu nehmen, sich auf ihre Gemeinde beschränkt, sodaß nur wenige Unterschriften darunter standen.

Der Vertreter der Königlichen Staatsregierung folgerte daraus bei den Kommissionverhandlungen, daß es sich bei unseren Bestrebungen nur um eine im Vergleich zu der Gesamtheit der Judenschaft des Bezirks sehr geringe Anzahl Unzufriedener handle. Ferner trat in der Kommission ausweislich des Berichts vom 12ten März 1913 die Meinung zutage, daß die Abänderungsbestrebungen von sog. Reformjuden ausgingen und weder von den orthodoxen Juden noch von den zuständigen Körperschaften der Gemeinden, am wenigsten von den Provinzialämtern gebilligt werden.

Als diese Vorgänge durch die Presse bekannt wurden, wurde eine neue Petition an das hohe Haus der Abgeordneten eingereicht; nun unterschrieben von ca. 1400 jüdischen Steuerzahlern aus allen Teilen des Landes.

In dieser Eingabe wurden unsere Petita präcisirt und von den Unterzeichnern zu den Ihren gemacht.

Diese erst gegen Schluß der Legislatur-Periode eingegangene Petition konnte nicht mehr in der Kommission behandelt werden.

Da sich seitdem in der Sache unseres Wissens nichts geändert hat, so bitten wir von Neuem das hohe Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

Die Kurhessische Judengesetzgebung wird dahin geändert, dass (Hervorhebung Red.)

1. Die Ältesten einer Synagogen-Gemeinde nicht wie seither von den Kreisvorstehern vorgeschlagen und von Vorsteher-Ämtern ernannt, sondern von den Gemeinde-Mitgliedern aufgrund einer zu schaffenden Wahlgesetzgebung gewählt werden; daß

2. bei der Besteuerung der Gemeindeglieder nicht wie seither das System von 1833 zu Grunde gelegt wird, sondern wie bei der Komunal-Besteuerung die Staats-Einkommen-Steuer; daß

3. bei der Festsetzung des Haushalts-Plans der Provinzen eine Mitwirkung der Gemeinde-Vertretungen gesichert wird; daß endlich

4. die Provinzial-Lasten nicht wie seither nach dem Eigen-Steuersoll der Gemeinden sondern nach deren Steuer-Kraft umgelegt werden, wie dies z.B. bei den Land-Kirchenlasten geschieht.

(...)

Auch diesmal beschränken wir uns, um jeden agitatorischen Charakter unserem Vorgehen fernzuhalten, auf wenige Unterschriften aus unserer Gemeinde, da es uns allein auf die Sache ankommt und wir der Überzeugung sind, das Hohe Haus der Abgeordneten werde sich den sachlichen Gründen für unser Vorgehen auch dann nicht verschließen, wenn nur wenige Namen darunter stehen.

Daß es Hunderte sein könnten, dürfte die Petition vom Februar/März 1913 beweisen. Auf den unbegründeten Vorwurf, es handle sich hier um reformjüdische Bestrebungen, glauben wir umso weniger eingehen zu müssen, als hier gar nicht religiöse sondern rein verfassungsmäßige Fragen zur Verhandlung stehen. Übrigens sei nur bemerkt, daß die Unterzeichner ebenso wie die kurhessische Judenschaft überhaupt religiös zum weitaus größten Teil auf orthodoxem Standpunkt stehen.

Wir machen den Schlußpassus der nicht zur Verhandlung gekommenen letzten Petition zu dem unseren und sagen:

Wir erstreben nicht eine Abschaffung der Organisation, am allerwenigsten eine solche des Provincial- und Landes-Rabbinats, sondern lediglich die Besserung von Mißständen und eine Änderung von Bestimmungen, die durch die Entwicklung der letzten 80-90 Jahre unhaltbar geworden sind. Wir tun dies, um die Organisation im Interesse unserer Religionsgemeinschaft funktionsfähig zu erhalten und erbitten dazu die Hilfe des Hohen Hauses der Abgeordneten in dem oben angegebenen Sinne.

Gehorsamst:

Julius Lorsch.	Sarah Wolf.	Caroline Hecht Wwe.
Bernh. Heilmann.	Simon Reis.	Ludw. Blumenbach.
Simon Mayer.	H. Bergen.	Josef Buxbaum.
Louis Kneip.	Siegfr. Strauß.	Kneip Wwe.
Abraham Goldschmidt.	L. Ph. Bergen.	J. Sonn.
Dr. Sondheimer, Rechtsanwalt und Notar.	Theod. Gabriel.	Lassa Kneip.
I. Collin.	Josef Blumenbach.	Moritz Flörshcim.
Arth. Meyer.	Herm. Heilmann.	Salomon Strauß.
Dr. med. Schwarzschild, prakt. Arzt.	Meyer Reis.	Lippm. Kneip.
Leop. Stern.	Isaak Blumenbach.	Josef Moritz.
Caroline Stern.	Siegfr. Kneip.	Bernh. Bergen.
Julius Strauß.	Jacob Goldschmidt.	Linick.
Arthur Scheuer.	Jacob Meyer.	Josef Hecht.
Jean Heymann.	Isaak Heilmann.	B. Strauß Wwe.
Abraham Strauß.	Ludwig Reis.	

(Q: StA M)

Überarbeitete Fassung der Ausstellung der Gelnhäuser Historischen Gesellschaft e.V. (1986 - 1996) aus dem Jahre 1988, gezeigt vom 1. - 9. November 1988
Die ursprüngliche Ausstellung von 1988 wurde erarbeitet von: Franz Coy, Ferdinand Hareter, Martin Höll, Mathias Hühn, Winfried Kalbitz, Reinhard Kunze, Gerhard Loos, Gottfried Oy, Christine Raedler, Mirko Seeling, Thomas Sümmerer

An der gezeigten Neufassung wirkten ausserdem mit: Katharina Bäumener, Gabriel Moeller

Erst Deutscher dann Jude



Links: Mobilmachung 1914. Stolze jüdische Eltern begleiten ihren Sohn zur Sammelstelle
Rechts: Der jüdische Fliegerleutnant Wilhelm Frank als Frontspitz
(Q: N.T. Gidal, Die Juden in Deutschland, Gütersloh, 1988, S.313)

- Moritz, Siegfried,
geb. 18.7.1886, gefallen 7.11.1914
- Hecht, Julius,
geb. 24.12.1889, gefallen 12.6.1915
- Bornheim, Bernhard,
geb. 23.04.1884, gefallen 27.10.1916
- Flörsheim, Moritz,
geb. 14.11.1877, gefallen 25.9.1917
- Gabriel, Theodor,
geb. 13.6.1883, gefallen 26.11.1917
- Halle, Siegfried,
geb. 27.6.1895, gefallen 28.3.1918
- Schmidt, Isidor,
geb. 15.3.1897, gefallen 2.4.1918

(Q: B)

Auch der jüdischen Gemeinde forderte der 1. Weltkrieg Opfer ab. Sieben Tote waren am Ende des Krieges zu beklagen. Vor diesem Hintergrund ist das Kondolenzschreiben des Magistrats an die Witwe des "auf dem Felde der Ehre gefallenen" Siegfried Moritz zu sehen.

So wie die anderen jüdischen Kriegsteilnehmer, ist auch Josef Blumenbach Beleg dafür, daß man Juden als Mitkämpfer für die deutsche Sache akzeptierte. "Mitbürger" aber waren sie keinesfalls, bestenfalls als "jüdische Mitbürger" Untertanen des selben Kaisers.

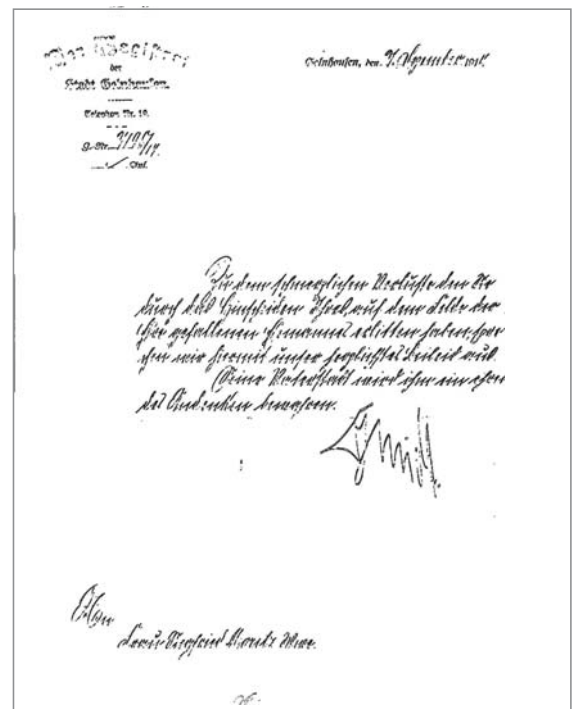
Selbst der Krieg und die vergleichsweise hohe Zahl jüdischer Freiwilliger verhinderte nicht, daß man Juden ansonsten noch immer wegen unterstellter "ethnischer" und religiöser Eigenarten anfeindete. Der 1. Weltkrieg verwischte den Antisemitismus nicht.



Paula Blumenbach, geb. Weißmann (geb. 3.8.1890 in Viernheim, gestorben 15.11.1956 in New York) in erster Ehe verheiratet mit Siegfried Moritz, 1914 gefallen. In zweiter Ehe verheiratet mit Josef Blumenbach. (Q: B)



Das den "Heldentod" glorifizierende "Ehrenmal" wurde 1936 im Stadtgarten Gelnhausen errichtet. Nach Erlaß der "Nürnberger Gesetze" im September 1935 durften die Namen jüdischer Gefallener auf Ehrenmälern nicht mehr genannt werden. Drei der sieben jüdischen Toten Gelnhausens wurden erst nach dem 2. Weltkrieg auf den zugehörigen Tafeln ergänzt. Allerdings "vergaß" man vier jüdische Gefallene. Bis heute wird ihrer offiziell am Ehrenmal nicht gedacht.



Kondolenzschreiben des Magistrats an die Witwe von Siegfried Moritz, Paula Moritz: "Zu dem schmerzlichen Verluste, den Sie durch das Hinscheiden Ihres auf dem Felde der Ehre gefallenen Ehemannes erlitten haben, sprechen wir hiermit unser herzlichstes Beileid aus. Seine Vaterstadt wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren." (Q: B)

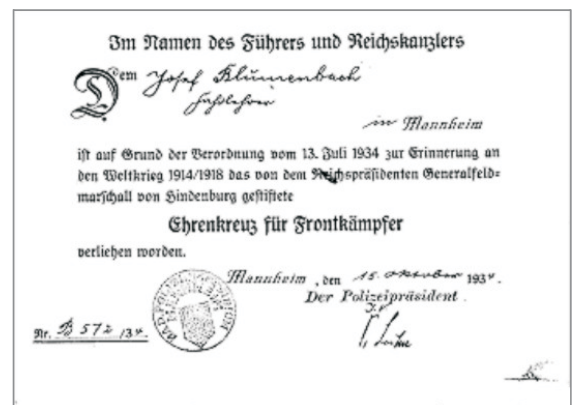


Unteroffizier Josef Blumenbach,
geb. 13.2.1885, gestorben 15.1.1943 in USA (Q: B)

Noch 1934 erhält Josef Blumenbach das Ehrenkreuz für Frontkämpfer des 1. Weltkrieges.

Sein militärischer Werdegang:

- 1906 - 1908: Als Freiwilliger im Infanterieregiment "Hessen-Homburg" Nr. 166, IV. Komp. in Hanau
- 1911: Erwerb des Führerscheins beim Königl. Preuss. Kraftfahrerbatallion in Berlin-Schöneberg
- 3.8.1914 - 15.9.1915 und 12.11.1915 - 20.9.1917: Mit der Armee-Kraftfahrer-Kolonie an der Westfront
- 24.12.1914: Beförderung zum Unteroffizier
- 31.3.1916: Eisernes Kreuz II. Klasse
- 20.9.1917: Verwundung des linken Fußes
- 30.11.1918: Entlassung aus dem Kriegsdienst



Urkunde zur Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer am 15. Oktober 1934 an Joseph Blumenbach (Q: B)

Alltag und Integration I



"Ein funzer Abend": Fritz Blumenbach (hervorgehoben) am 24. Januar 1932 während der Fastnachtsveranstaltung im "Gelnhäuser Kurhaus", der Villa Witu. (Q: P)



Sterns "Mäxi", so wurde er in Gelnhausen genannt, zieht als Prinz Karneval 1928 durch die Straßen der Stadt.

Max Stern, Jahrgang 1910, verlässt Gelnhausen vor dem 9.11.1933. Er überlebt die "Endlösung" in Frankreich, wo er in Amien als Maschinenbau-Ingenieur arbeitete.

(Q: G. Blumenröder, Gelnhausen in der Großelternzeit, Zaltbommel, Niederlande 1989, Nr. 29)



Gauschwimmfest in der städtischen Badeanstalt am 4. Juli 1930 (Q: P)



Rudolf Schwarzschild, geb. 1914, lebt heute in Südafrika



Franz Schwarzschild, geb. 1922, 1985 in Israel tödlich verunglückt



Adolf Moritz, geb. 1914, genannt "Ago", von Josef Blumenbach adoptiert, lebt heute in den USA



Jugendmannschaft des GFC 03 aus den 20er Jahren. In der Mitte sitzend Siegfried Israel (?). Der Trainer war Arnold Heß. (Q: B)



Arnold Heß, geb. 13.10.1900. 1941 deportiert. Ziel: Riga. Verschollen.

Politische Mitbestimmung

Wie überall sonst in Deutschland nahmen auch in Gelnhausen Juden am politischen Geschehen teil. Die SPD stellt zur Stadtverordnetenwahl 1927 Heinrich Israel als Kandidaten auf:

Aus Gelnhausen und Umgebung

Die Stadtverordnetenwahlen.

Gestern war Schlußtag für die Einreichung von Wahlvorschlägen zur Stadtverordnetenwahl. Insgesamt wurden 6 Listen eingereicht, die die nachstehenden Kennworte tragen und in der hier angeführten Reihenfolge eingelaufen sind:

1. Sozialdemokratische Partei
2. Kommunistische Partei
3. Jungbürger-Liste
4. Zentrumspartei
5. Arbeitsgemeinschaft rechtsstehender Verbände
6. Gemeinschaftsliste.

Für die S. P. D. kandidieren: Christoph Emmel, Jakob Leonhardt, Heinrich Hofmann, Heinrich Israel, Christian Weigel, Lorenz Amend, Fritz Fink.

Die Liste der K. P. D. weist die nachstehenden Kandidaten auf:

Gustav Kennert, Karl Rößinger, Philipp Rufner, Konrad Krüger, Karl Müller.

Die Jungbürgerliste ist eine Neuerscheinung. Sie ist auf den ersten Plätzen mit folgenden Personen besetzt: Wilhelm Fren, Friedrich Zipf, Georg Hübn, Ph. Nießner, Fridel Rupperti, Joh. Güth, D. Bindernagel, Gustav Jakes.

Das Zentrum nominiert folgende Personen: Pfarrer Wilhelm Engels, Johann Huber sen., Alois Krack, Nikolaus Mock, Karl Hanselmann.

Die Kandidaten der beiden übrigen Listen (Gemeinschaftsliste und Arbeitsgemeinschaft rechtsstehender Verbände) sind uns noch nicht bekannt. Wir werden hierüber später berichten.

Auszug aus den "Gelnhäuser Nachrichten" vom 1. November 1927

"Ago ... war der schönste Mann Gelnhausens." So erinnern sich alte Gelnhäuserinnen, "jede wollte mit ihm tanzen, jede wollte von ihm ausgeführt werden, aber keine hätte jemals daran gedacht, den Juden zu heiraten."

"Der hat aus Scheiße Gold gemacht", das wurde von dem Trainer der Jugendmannschaft des Gelnhäuser Fußballclub 03 gesagt. Arnold Heß war nicht nur als Trainer berühmt. Sein Spielniveau hatte nach Meinung von Augenzeugen "nach heutigen Maßstäben Bundesliganiveau". Hier war seine Heimat und sein Verein. Er durfte nicht mehr in Gelnhausen leben, und er durfte nicht in Gelnhausen sterben. Sein Todestag ist nicht bekannt. Er verscholl im Ghetto von Riga.

Alltag und Integration II



Klassenfoto des Jahrganges 1872 aus dem Jahre 1882. Vordere Reihe ganz links: Josef Hecht. (Q: B)



Josef Hecht, geb. 29.04.1873. Sein Elternhaus stand in der Neuen Straße 8. Nach dem frühen Tod seines Vaters mußte er sein Berufsziel - Arzt - aufgeben. Als Viehhändler wurde er das Gelnhäuser Original "Hechte Josef".

Josef Hecht war das vielleicht bekannteste Original der Gelnhäuser Juden. Noch heute wird leutselig die Geschichte vom "Hechte Josef mit der Kuh am Seil" erzählt.

Das Bild zeigt ihn mit seinen Klassenkameraden des Jahrganges 1872. Auffallend an dieser Klasse ist, daß als einziger Josef keinen "bürgerlichen" Berufsweg ging, sondern Viehhändler wurde. Die Erklärung, die dafür allenthalben gegeben wird, ist, daß der "Bub" nach dem Tode seines Vaters um der Mutter Willen auf ein Studium der Medizin verzichtet habe.

Erzählt wird aber auch, der "Hechte Josef" sei ein "dreckig und verlumpt aussehender Jud" gewesen. Dies ist wahrscheinlich auch der Grund, warum der über die Dörfer ziehende Viehhändler noch den meisten älteren Bürgern gegenwärtig ist. Er wurde zum Sinnbild des "armen, verlumpten" und eher vom Betteln als von "geregelter Arbeit" lebenden Juden.

Die Gelnhäuser Legende vom "Hechte Josef" endet damit, daß man ihn nach seiner Flucht nach Frankfurt/M. dort am Hauptbahnhof nochmals gesehen haben will, bevor er auf ewig verschwand. Tatsächlich hat er sich dort am 1.1.1941 durch Selbsttötung der Deportation entzogen.



Nachbarschaftsfoto von Bewohnern der Petersilien- und Langgasse aus dem Jahre 1925. Inmitten der Gruppe die Jüdin Cäcilie Strauß. (Q: B)



Cäcilie Strauß, geborene Bergen, wurde am 17.02.1881 in Gelnhausen geboren. Sie wohnte in der Langgasse 1. Ihr Ehemann war der Schumacher und -händler Siegfried Strauß. Sie wurde nach Frankfurt/M deportiert und später ermordet.



Die Sexta des Jahrganges 1928 der Oberrealschule. Hervorgehoben: Susi Stern und Ernst Meier. (Q: P)



Die gleiche Klasse als Untersekunda - ohne die jüdischen Schüler Susi Stern und Ernst Meier. (Q: P)

Achtung!
Betrifft: Elternbeiratswahl.

**Eltern! Die S. P. D. will Euch einfangen.
Gebt ihnen die Antwort.**
In letzter Stunde versuchen sie durch Lügen und Entstellungen uns zu verleumdern!

Deshalb antworten wir:

<p>Der Wahlvorschlag I. Gemeinschaftsliste unter dem Kennwort: „Die Erziehung geht vom Volke aus“ wilt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. dass wieder deutscher und christlicher Geist Einzug hält in die Schule. 2. die schulische Dreieinigkeit! Körperschulung, Charakterrecht Geistesbildung! 3. das Beste für die Jugend und unbedingte Sauberkeit der Verwaltung und Lehrerschaft. 	<p>Wahlvorschlag II. S. P. D. Gelnhausen (rein parteipolitisch)</p> <p>ist für die Erhaltung des heutigen untragbaren Schulsystems und damit für: Schulbolschewismus, freie Schulen, dissidentische Lehrer, jüdische Lehrmittel, internationale und glaubenlosen Unterricht.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Deutsche Eltern! Die Gemeinschaftsliste Wahlvorschlag I ist nicht für eine Partei, sondern tritt ein für Euch und Eure Kinder.
Darum alle Stimmen dem
Wahlvorschlag I

Wahlzeit heute in der Turnhalle der Augusta-Schule von 10 bis 3 Uhr.
Jm Auftrag der Nat. Soz. Kandidaten der Gemeinschaftsliste.
gez. Fr. Haffig

Flugblatt der nationalsozialistischen Kandidaten zur Elternbeiratswahl (Q: P)

Freundschaften

Die Freundschaft zwischen Mechthild Hofmann und ihren jüdischen Klassenkameradinnen Asta Heymann und Herta Reis bestand schon seit dem Ende der zwanziger Jahre.

Mechthild hielt diese Freundschaft auch aufrecht, als sich in Gelnhausen im Zug der nationalsozialistischen Bewegung die Rassenhetze gegen Juden verstärkte.

Herta Reis, geb.1916, lebt heute in den USA; Asta Heymann, geb.1916, lebte in England. Am 1. November 1988 besuchte sie ihre Freundin Mechthild Hofmann in Gelnhausen, damit - wie sie sagte - "Gelnhausen an diesem Tag nicht judenfrei ist".



Schulausflug in die Lützel am 31. Januar 1928. Im großen Foto Asta Heymann und Herta Reis, sowie rechts außen Mechthild Hofmann. (Q: B)



Autovertrieb und Werkstatt Blumenbach

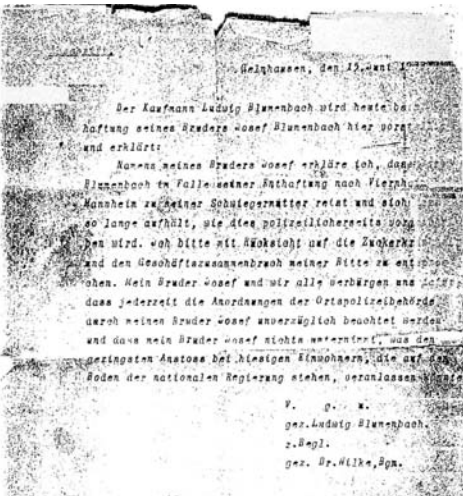
Bis Anfang der 30er Jahre war die Firma Blumenbach Gelnhausens erste Adresse in Sachen Automobil. Denn der Vertrieb, die angeschlossene Werkstatt, Tankstelle und Fahrschule deckten das gesamte Spektrum ab.



Joseph Blumenbach, geb. 13.2.1885 in Gelnhausen, gestorben 15.1.1943 in New York. Nach der Einwanderung in die USA änderte er seinen Namen in Joseph Brooks. Aufnahme 1939 in den USA. (Q: B)



Geburtsurkunde Joseph Blumenbachs (Q: B)



Bitte um Entlassung Joseph Blumenbachs aus der "Schutzhaft" in Frankfurt am Main - Preungesheim, unterzeichnet vom Bruder Ludwig Blumenbach und dem Bürgermeister Dr. Wilke am 15. Juni 1933 (Q: B)

Die hier im folgenden beschriebene "wilde" Arierisierung vernichtete Blumenbachs wirtschaftliche Existenz.

Joseph Blumenbach trug den nachfolgenden Text im November 1940 in den USA ins das Familienstammbuch ein und unterzeichnete den Text mit J. Brooks:

"...wir wohnten in Gelnhausen (Hessen-Nassau) im eigenen Grundbesitz in der Hailerer Straße Nr.1 und betrieben dort selbst, nur in meinem Elternhaus, was ich im Jahre 1930 von meinen Geschwistern gekauft hatte, ein Automobilgeschäft. Das Geschäft war ursprünglich gut, bis die Judenhetze, deren Erreger ein zur Macht gekommener Adolf Hitler war, einsetzte.

Das Riches (Judenhetze, Red.) wurde mehr und mehr, die jüdischen Geschäfte wurden offensichtlich boykottiert und ihre Inhaber gezwungen zu verkaufen. Am 23. März 1933, kurz nachdem die Hitlerclique ans Ruder kam, wurden die Juden als Staatsfeinde erklärt, und die männlichen sperrte man in sogenannte Konzentrationslager.

Ich war einer der ersten und wurde festgehalten bis zum 17. Juni 1933 (14 Wochen).

Bei der Entlassung zog ich vor, Gelnhausen zu verlassen und Fritz machte Vorbereitung zwischenzeitlich überzusiedeln nach Mannheim. In Mannheim gründeten wir eine neue Existenz und die redlich.

Der Nazidruck wurde stärker und stärker, die jüdischen Menschen, speziell die jungen, wanderten aus in alle Welt, speziell nach USA. Wir waren entschlossen, Fritz als Schrittmacher nach USA zu schicken, und durch Vermittlung eines durch Deutschland reisenden Alex Zwintscher, entschloß sich mein Cousin Joseph Brooks Affidavits für Fritz zu geben und am ersten Februar 1938 verließ uns Fritz für New York.

Fritz war ein tüchtiger Auto-mechaniker und fand Job."

(Fortsetzung auf der nächsten Tafel)



Postkarte aus den 1920er Jahren (Q:P)

Joseph Blumenbachs Sohn, Fred (Fritz) Brooks, schreibt:

"Das Jahr war 1933, der Tag war der 23. März. Mein Vater und ich kamen mit einem kleinen BMW-Auto an die Ecke Ziegelhaus-/Hailerer Straße, als wir eine Menschenmenge vor unserem Haus sahen. Wir dachten es sei ein Feuer. Wir fuhren in den Hof: kein Feuer. Fanden meine Mutter zitternd im Büro stehen, den Ortspolizisten J. [redacted] auf einem Stuhl sitzend und mir bekannte Gelnhäuser SA-Männer mit Armbändern „Hilfsspolizei“ das Haus durchsuchend von oben bis zum Keller, alles wurde durchsucht, nach was, wissen wir bis heute nicht, lediglich daß das Benzingeld, eine antike Waffensammlung und der Armeerevolver unseres Vaters spurlos verschwunden waren.

Unser Vater wurde auf der Stelle ohne Haftbefehl verhaftet und unter der Bewachung des Hilfsspolizisten M. [redacted] ins Gefängnis abgeführt. Unser Vater war nur kurz im Gefängnis in Gelnhausen, als wir erfuhren, daß er in die Strafanstalt Preungesheim bei Frankfurt überführt wurde.

Zurück zu Gelnhausen: Ein Tag nach der Hausdurchsuchung... Ich ging zur Dresdner Bank, um den Lohn für unsere zwei Angestellten und etwas Bargeld für unseren Haushalt zu holen, da die Hilfsspolizisten uns bestohlen hatten. Der Herr hinter dem Schalter sagte mir: 'Fritz, ich kann dir leider das Geld nicht geben.' Ich gehe, und sehe den Direktor Krieg, der mich von Kindheit an kannte. Er sagte mit Tränen in den Augen: 'Die Partei hat euer Konto gesperrt und meine Hände sind gebunden.' Ich ging nach Hause, gab meinen zwei Arbeitern die Lohntüten. Natürlich waren sie entlassen.

Die Herren von den Benzinfirmen BV-Aral und Shell waren schon da und plombierten die Pumpen. Das Benzin in den Tanks war bezahlt und der Prokurist Herr K. [redacted] kam kurz später, um den Jahresvertrag der Adam Opel AG abzuholen. Die Herren von Zündapp, Standard und BMW ließen nicht lange auf sich warten, um ihre Verträge abzuholen. Die Garagenmieter kamen gesprungen, um ihre Autos aus den Garagen zu nehmen. Einige Anständige kamen ins Haus und bezahlten, die meisten sind einfach weggefahren.

Als der Herr von Opel den Vertrag abholte, mußte ich die Fahne gleich vom Haus entfernen und ich sah mit eigenen Augen, wie er die Straße herunter fuhr zu H. [redacted], und in der nächsten Stunde die Fahne vor dessen Geschäft flatterte. Es war niemals für uns ein Zweifel, daß unser Geschäftszusammenbruch und alle damit verbundenen Folgen bis aufs kleinste mit der Hilfe der Ortsgruppe Gelnhausen vorbereitet war.

Der einzige Nachbar, der noch jemals unser Haus betrat, war Phillip Merz. Seine Tochter kaufte für uns ein und Herr Merz brachte es, weil meine Mutter nicht mehr in ein Geschäft gehen konnte." (Aus einem Brief, Q: B)



Anzeige 1938 (Q: F, S. 28)

Autovertrieb und Werkstatt Blumenbach



Mitgliedsausweis Joseph Blumenbachs in der Vereinigung der Kraftfahrer der 'Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeugwerke' von 1935 (Q: B)



Seine neue Existenz in Mannheim baute Joseph Blumenbach auf seiner Qualifikation als Fahrlehrer auf. (Q: B)



Joseph Blumenbach mit seinem Adler Triumph auf einer Reise in der Schweiz während des Übersetzens am Lago Maggiore 1934. (Q: B)



Bei seiner Einwanderung in die neue Heimat, USA, legte Joseph Blumenbach seinen Familiennamen ab und nannte sich Joseph Brooks. (Q: B)

Fortsetzung des Eintrages von Joseph Blumenbach in sein Familienstammbuch:

“Fritz sorgte für seine Familie, d. h. für deren Auswanderung nach USA und besorgte bald für alle Bürgschaften von Cousin Joseph Brooks und Ago verließ die Heimat als Vertreter der feinen Schwarzschild-Ochs, Berlin, im Juli 1938 und wir verließen die Heimat am 3. August 1938, um nach 6 wöchentlichem Aufenthalt in Ostende am 9. September nach USA überzusiedeln.

Gott sei Dank, wir sind wieder vereint. Wir wechselten unseren Namen Blumenbach in Brooks. Ago, der einen Job in seiner Linie nicht finden konnte, bildete sich für die Autoline aus und zwar er erlernte Body and Tenderworks. Ich selbst im fortgeschrittenen Alter konnte kaum Arbeit finden und ärgerte die Leute zwischendurch aber versuchte einen Dollar zu machen und ab und zu fuhr ich ein Automobil als Operator.

Ago, der einige Jobs im Body und Tender Fach hatte, und ich gründeten unter Beratung von Fritz eine Werkstätte Body and Tenderworks in 30-07 Northern Blvd. L. I. C. unter Firma Brooks Bros..

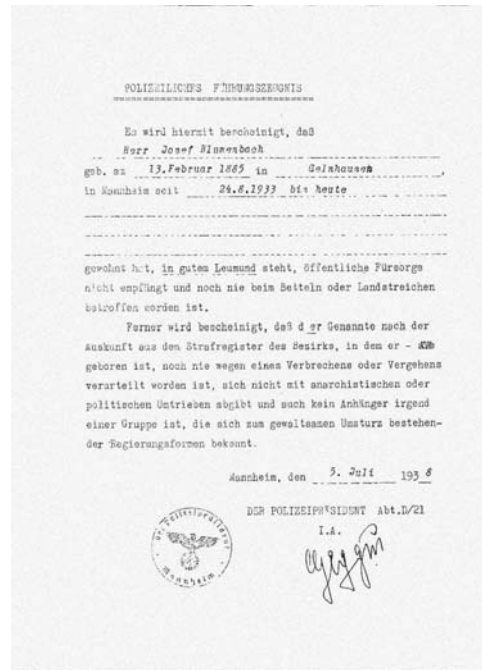
Das war am 1. November 1939 und am 15. März 1940 kam Fritz als Hauptmann in seinem Fach dazu und bald erfuhr das Geschäft Mietvergrößerung, indem wir uns auch mit Handel von used-Cars betätigten. Wir konnten mit Zuversicht aufbauen, weil wir Fachleute sind und daheim protected wurden von unserer bewährten und Liebe spendenden Mutter Paula.

Und nun weiter mit dem Motto Glück auf, Leben und leben lassen.

L. I. C. (N.Y.) Joseph Brooks November 1, 1940”

Ergänzung von Fred Brooks: “Mein Vater Joseph Brooks verschied am January, 15. 1943 morgens um 7.30 Uhr.

Fred Brooks”



Polizeiliches Führerzeugnis für Joseph Blumenbach, ausgestellt am 24.8.1933 (Q: B)



(Q: B)

Der Heimatschein Joseph Blumenbachs war gültig bis zum 25. Juli 1943. Wurde er vorher nicht erneuert, verlor der Inhaber seine Staatsbürgerschaft. Joseph Blumenbach konnte seinen Heimatschein nicht erneuern oder verlängern lassen.

Als mit der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 15. September 1935, erlassen am 25. November 1941, der Verlust der Staatsbürgerschaft und der Rechtstod der sich außerhalb des Staatsgebiets aufhaltenden deutschen Juden beschlossen wurde, verlor der 'Heimat'schein ohnedies seine Funktion.

Die 11. Vo. zum RBG wurde vor allem erlassen, um den Zugriff auf das zurückgelassene Vermögen deportierter oder emigrierter Juden zu sichern.

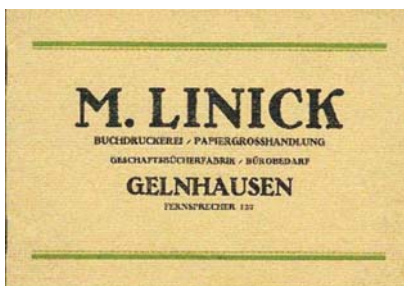
Der Familienbetrieb Linick



Familienfoto der Familien Linick und Reis auf einem Ausflug in die Lützel an Pfingsten 1926. (Q: B)



Marcus Linick, geb. 25.04.1877, für tot erklärt. Ermordet im Vernichtungslager Sobibor



Titelseite und Abbildungen aus der Jubiläumsfestschrift der Firma Linick, 1926 (Q: B)



Die Produktpalette des Druckereibetriebs Linick war sehr umfangreich. (Q: GT)



"Chef und Personal" (Q: Festschrift Firma Linick)



Blick in den Druckerei-Saal (Q: Festschrift Firma Linick)



Lehrbrief des Buchdrucker Erich Linick aus dem Jahre 1921 (Q: B)



Erich Linick, geb. 9.1.1902 in Gelnhausen, gestorben 5.11.1986 in Nizza. (Q: B)

1901 hatte der gelernte Schweizerdegen (Setzer- und Druckermeister) Marcus Linick im Anwesen seines Schwiegervaters eine Druckerei gegründet. Zum 25-jährigen Jubiläum gab die Firma eine kleine Festschrift heraus, der der folgende Text entnommen ist.

Geschichte der Firma Marcus Linick - Aus der Jubiläumsschrift 1926

Wenn heute, nach 25 Jahren, Rückschau gehalten wird auf den Werdegang des Hauses

M. LINICK

so geschieht dies, um unseren Freunden einen Einblick in das Tätigkeitsfeld des Unternehmens zu gewähren.

Aus ganz kleinen Anfängen heraus hat sich der Betrieb zu seinem heutigen Umfange entwickelt. Die erste Maschine war eine kleine Handdruck-(Boston)-Presse.

Auf dieser Boston-Pressen wurde alles gedruckt, was ihr kleines Format zuließ. Daneben wurde der Verkauf von anderen Papierwaren wie Packpapier, Tüten, Schreibwaren usw. in kleinerem Maßstabe betrieben.

Der Chef und jetzige Inhaber M. Linick war die erste Zeit hindurch Reisender, Drucker und Expedient zugleich. Doch unermüdlicher Fleiß und rastloser Vorwärtsdrang ließen bald Erweiterungen des Geschäftes zu.

Langsam vergrößerte sich der Kundenkreis, nach und nach konnten größere Maschinen und Schriften angeschafft werden. (...)

Kurz vor Kriegsausbruch konnte der neue Druckereibau fertiggestellt werden; der Maschinenraum wurde in den Neubau verlegt.

Der Krieg ließ in den ersten Zeiten den Betrieb stillstehen, bis eines Tages das Verlangen nach Feldpost-Artikeln ihm wieder Arbeit brachte. Die Fabrikation von Feldpost-Schachteln, -Karten und -Briefen wurde aufgenommen und Tausende Feldpost-Artikel wanderten hinaus.

Die Inflation kam mit ihrer nie gekannten Scheinblüte und zerstörte alles Geschaffene. Wieder mußte neu begonnen werden.

Die Söhne Erich und Fritz Linick traten nun ins Geschäft ein. Mit frischem Mut ging es ans Werk und bald lief der Betrieb wieder im alten Geleise. Der Druckereibau wurde vergrößert und nun singen die Maschinen wieder ihr altes Lied der Arbeit und drucken hunderterlei Dinge, die von Geschäftsleuten, Handwerkern, Ämtern usw. gebraucht werden. Vom einfachsten Briefbogen bis zur feinsten mehrfarbigen Preisliste, von der kleinsten Samentüte bis zum größten Hutbeutel. Daneben werden mit einer neu aufgestellten Liniermaschine Geschäftsbücher, Hefte, Lineaturen usw. hergestellt. (...) So verlassen alltätlich Dutzende von Post- und Bahnsendungen das Haus.

Wenn nun heute, in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Krise, der selbst viele alte Unternehmungen zum Opfer fallen, dieses Schriftchen erscheint, so darf mit einigem Stolz auf das Vergangene zurückgeblückt werden. Das Unternehmen konnte trotz vieler Erschwernisse seinen Bestand bewahren, dank intensiver Arbeit, kaufmännischer Ehrbarkeit getragen von Vorsicht und einer vorbildlichen Zusammenarbeit mit Personal und Arbeitern, von denen einige über ein Jahrzehnt dem Betrieb angehören. Noch ist die Krise der Zeit nicht überwunden.

Und wenn am Schlusse unseren Kunden Dank für das Vertrauen, das sie uns geschenkt haben, ausgesprochen sei, so gilt dieser Dank besonders denen, die durch ihre Treue wesentlich zur Erhaltung und zum Fortbestand unseres Unternehmens beitrugen. Möge die fernere Entwicklung des Geschäftes auch im anbrechenden zweiten Vierteljahrhundert zu Ehren des Inhabers, Nutz und Frommen der Angestellten und in weiterem guten Einvernehmen mit unserem Freundes- und Kundenkreis geschehen.

Das walte Gott!

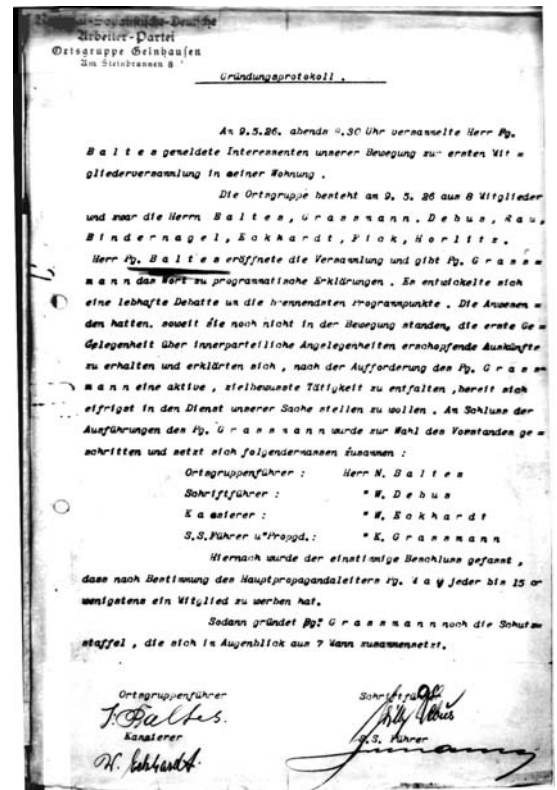
Zwischen Vogelsberg und Spessart



Postkarte "Bad Gelnhausen" aus den 30er Jahren (Q: P)



Der Kreisleiter der NSDAP und spätere Landrat des Kreises Gelnhausen, Kausemann. (Q: F, S, 2)



Gründungsprotokoll der Ortsgruppe Gelnhausen der NSDAP vom 9. Mai 1926 (Q: HStA W)



Das Büro der NSDAP in der Petersiliengasse (später Horst-Wessel-Straße). Aufnahme aus dem Jahr 1932. (Q: KB)

Bereits 1926, also relativ früh, hatte Gelnhausen eine eigene Ortsgruppe der NSDAP, die im ländlichen Umfeld, besonders im Vogelsberg erfolgreich agierte. So stammte auch der spätere Kreisleiter und Landrat, Parteigenosse Kausemann, aus Birstein.

Die überzeugten Aktivisten waren mit Aktionen den reichsweiten Ereignissen oft genug voraus. So wurden am 19. Dezember 1932 bereits jüdische Geschäfte boykottiert.

Mit der Zumauerung der Synagoge vom 3./4. Juni 1938 und der Vertreibung der letzten Juden aus Gelnhausen (1. November 1938) hatten die Gelnhäuser den Pogrom vom 9. November 1938, von den Nazis hämisch "Reichskristallnacht" genannt, vorweggenommen.

Ihre Redner, die Propagandisten, kamen zumeist aus Frankfurt. Höhepunkte in der Geschichte der Gelnhäuser Ortsgruppe waren wohl die Auftritte des Gauleiters Sprenger zum 1. Mai und ohne Zweifel die "Vorbeifahrt" des Führers und Reichskanzlers durch Gelnhausen anlässlich der Herbstmanöver 1936.



Die Stadtverordnetenversammlung 1933. Sitzverteilung: NSDAP 9, SPD 1, KPD 1 (nicht mehr anwesend), Zentrum 2, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 1, Vereinigte Bürgerliste 2. (Q: SGN)



Flugblatt aus Gelnhausen (Q: P)

Abgehakt



(Q Foto: F, S.4)

Mit dem Stichtag 9. November 1933 wurden auf Verfügung des Landrats vom damaligen Bürgermeister Robert die Juden durch das Einwohnermeldeamt in einer speziellen Liste erfasst. Diese "Nachweisung über die am 9. November 1933 in der Stadt Gelnhausen wohnhaften Personen jüdischer Konfession" zählt nur noch 146 von den einstmals über 200 jüdischen Bürgern auf. Ziel dieser "Erfassung" war die Kontrolle der Ab- oder Auswanderung der jüdischen Bürger. In regelmäßigen Abständen wurden die in Gelnhausen verbliebenen Juden auf Anweisung des Landrats gezählt.

Auffallend ist die politische Einordnung der aufgeführten Juden. Alle werden - entsprechend den Vorstellungen der Naziideologie - den Linksparteien SPD und KPD zugeordnet und in einer entsprechenden Spalte geführt.

Wie aus der "Nachweisung" hervorgeht, sind die meisten Gelnhäuser Juden vorerst nach Frankfurt gezogen. Die Anonymität der Großstadt bot ihnen zunächst für kurze Zeit ein Leben ohne Hetze und Verfolgung.

Fritz Blumenbach beschreibt z. B. seine Ankunft in Mannheim so: "... Als ich mich in Mannheim umschaute, kam es mir vor, wie in einem anderen Land zu leben..."

Aber auch andere Eintragungen sind zu finden. So sind offenbar gewaltige Anstrengungen unternommen worden, um den Verbleib plötzlich verzogener Juden in Erfahrung zu bringen. Die Nachforschungen erstreckten sich bis nach Frankreich.

Am 1. November 1938 meldet dann das NSDAP-Propagandablatt "Kinzigwacht": "Gelnhausen endlich judenfrei. Am 1. November hat sich der letzte Vertreter der Krummnasen abgemeldet."

Jahr	Zus. mit	Zus. bei	Familien-	Dor-	Stand	Geburts-	Geburts-	Reli-	Bem.
1933	Bezug	Ein-							
1	✓	✓		Landau	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
2	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
3	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
4	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
5	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
6	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
7	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
8	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
9	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
10	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
11	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
12	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
13	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
14	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
15	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
16	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
17	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
18	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
19	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
20	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.

Jahr	Zus. mit	Zus. bei	Familien-	Dor-	Stand	Geburts-	Geburts-	Reli-	Bem.
1933	Bezug	Ein-							
1	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
2	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
3	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
4	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
5	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
6	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
7	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
8	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
9	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
10	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
11	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
12	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
13	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
14	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
15	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
16	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
17	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
18	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
19	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.
20	✓	✓		Frankfurt	Sohn	18.07	Gelnhausen	ev.	ev.

(Q: SGN)

Kauf nicht beim Juden

Der Schuhmacher und -händler Siegfried Strauß verließ Gelnhausen am 25. Oktober 1935, um nach Frankfurt zu ziehen. Seine Ehefrau Cäcilie folgte ihm am 21. November 1935. Beide wurden von Frankfurt aus deportiert. Der Ort und die Umstände ihres Todes sind unbekannt. Ihr Geschäft wurde bereits am 23. November 1935 nach erfolgter Arierisierung neu eröffnet.



(Q: GT, April 1933)

Vor der Nachübernahme haben die Juden auf das Geschäftleben in Kreis Gelnhausen einen nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt, der aber seit 1933 merklich zurückgegangen ist und heute vollständig lahmgelegt. Die trieben Handel mit Vieh, besaßen Konfektions-, Weiß-, Woll-, Kurzwaren- und Schuhgeschäfte, Lebensmittel- und Landesprodukteverhandlungen. Auch im Handwerk waren sie vertreten, wie Bäckerei, Fleischererei, Schuhmachererei.

Wie schon die Zahlen ergeben, ist der Bestand an jüdischen Einwohnern in einem Umfang zurückgegangen, daß von irgend einer Geschäftstätigkeit dieser Klasse hier kaum noch gesprochen werden kann. Die im jüdischen Besitz gewesenen Geschäfte sind durch Kauf fast ausnahmslos in den Besitz arischer Geschäftsleute übergegangen. Der Handel mit Juden hat bis auf geringe Ausnahmen aufgehört. Es fällt allerdings auf, daß jüdische Viehhändler vorwiegend noch ihre Tätigkeit ausüben. Ihr Handel beschränkt sich auffallendstens meist auf katholische Ortschaften.

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Kassel
in
K a s s e l



(Q: GT, April 1933)

Ortschaften. Die hier zu beobachtende jüdenfreundliche Einstellung mag vielleicht auch noch von geldlichen Verpflichtungen herrühren, die einzelne Einwohner mit Juden verbinden.

In großen und ganzen kann man aber sagen, daß der Handel mit Juden bis auf geringe Ausnahmen aufgehört hat. Die meisten hier noch wohnenden Juden leben in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen und sind teilweise auf Unterstützung ihrer Rassegenossen angewiesen. Sie werden von der arischen Bevölkerung nicht mehr beachtet und leben zurückgezogen.

Größere strafbare Handlungen haben sich Juden in letzter Zeit nicht mehr zuschulden kommen lassen.

J. v.

Lagebericht des Landrats an die Geheime Staatspolizei Abteilung II B4 vom 30. November 1937 (Q: HSA W)

Im Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 46 bei der Firma
Max Stern in Gelnhausen
folgendes eingetragen worden:
Die Firma ist erloschen.
Gelnhausen, den 25. November 1935.
Amtsgericht.

Im Handelsregister Nr. A ist unter Nr. 83 bei der Firma
Arthur Meyer & Co. in Gelnhausen
folgendes eingetragen worden:
Die Firma ist erloschen.
Gelnhausen, den 25. November 1935.
Amtsgericht.

Im Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 135 bei der Firma
Ludwig Moritz in Gelnhausen
folgendes eingetragen worden:
Die Firma ist nach Frankfurt a. M. verlegt.
Gelnhausen, den 25. November 1935.
Amtsgericht.

Dezember 1935: Bekanntgabe von Löschungen und Verlegungen jüdischer Firmen im Handelsregister Abt. A (Personenfirmen). (Q: GT)

"Das Jahr 1932 brachte erste Pöbeleien von Mitgliedern der stark gewordenen Nazi-Partei. An den drei Sonntagen vor Weihnachten, an denen den Detailgeschäften gesetzlich erlaubt war, Waren dem Publikum zugänglich zu machen, sahen wir SA-Boykottposten vor allen jüdischen Detailgeschäften. Ihr Zweck war, christliche Kunden, die ein jüdisches Geschäft betreten wollten, mit Beschimpfungen und Drohungen davon abzuhalten.

Noch sind Menschen am Leben, die sich der Namen dieser "Nazihelden" erinnern. Die Polizei war machtlos. Das war der Anfang vom Ende. Man könnte heute noch die Namen der Intraganten aufführen, die in Zellen arbeiteten, und die die Stadt Gelnhausen langsam für die Nazi-Partei vorbereiteten. Das Jahr 1933 brachte den offiziellen Nazismus und damit Gesetze und Beschränkungen für Juden. Die Söhne unserer Gemeinde, die Hochschulen besuchen, wurden an die Luft gesetzt, und ihre Zukunft wurde zerstört. Ärzte verloren bald christliche Patienten, Rechtsanwälte ihre Klienten. Groß- und Detailgeschäfte wurden durch Drohungen und Boykott geschädigt. Bald fing man unter dem Deckmantel der Nacht an, Fenster und Schaukäden einzuschlagen. Aber eines muß zur Ordnung über diese Nazi-Feiglinge gesagt werden: niemals griff ein einzelner einen Juden an, nur wenn sie in der Überzahl waren, taten sie es."

Bericht von Richard Scheuer (Q: Festschrift Synagoge, S.77)



Drei typische "Füller" aus der Kinzig-Wacht aus den 30er Jahren. Auf den Anzeigenseiten wurden in den Freiraum täglich solche antisemitischen "Füller" zwischen die Inserate gesetzt.

Geschäfts - Eröffnung
am 23. Nov. 1935

Der geschätzten Einwohnerschaft von Gelnhausen und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, dass das

Schuhhaus Strauss
Gelnhausen, Langgasse 1
in arischen Besitz übergegangen ist. Das Geschäft habe ich käuflich erworben. Durch längere Tätigkeit in der Schuhbranche bin ich in der Lage, Sie jeder Zeit gewissenshaft beraten zu können. Reich sortiertes Lager, gute Qualitäten, mässige Preise u. sorgfältige Bedienung geben Ihnen die Gewähr für einen zufriedenen Einkauf.

Ich führe „Schuhe erster Marken“ Für besonders empfindliche Füße die altbewährten „Dr. Dicht-Schuhe“ Eigene Reparatur-Werkstätte Ich bitte mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Schuhhaus-Schacht
Inh. Adalbert Schacht
Langgasse 1

Anzeige zur Geschäftseröffnung des "arisierten" Schuhhauses (Q: KW)

Alltäglicher Terror



Gelnhäuser SA-Männer, versammelt im Hof des Landratsamtes nach der Ernennung zu Hilfsopzisten. Sie sind erkennbar an den weißen Armbinden. Aufnahme aus dem Frühjahr 1933. (Q: B)

Hunger

Schon früh wurde den Gelnhäuser Juden das Leben in vielfältiger Weise schwer gemacht.

So wurde schon vor 1933 bei der Familie Blumenbach der Benzinverkauf an der Tankstelle von Anwohnern mit entsprechender Ansprache, "Fahren Sie weiter, kaufen Sie kein Benzin hier, das sind Juden", boykottiert.

Paula Blumenbach war später bei der Versorgung ihrer Familie auf die Einkäufe von Lebensmitteln durch die Nachbarstochter Lotte Lang angewiesen. Die Taschen wurden dann weiter durch den Nachbarn Merz ins Haus der Blumenbachs gebracht.

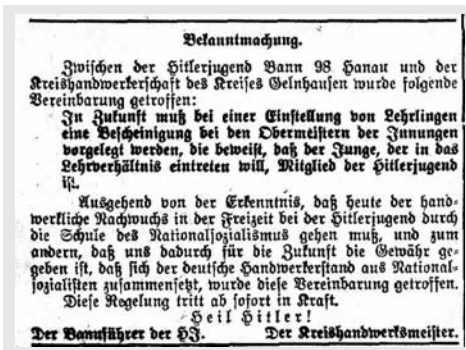
Auch andere Familien lebten in Angst vor dem nationalsozialistischen Terror in Gelnhausen.

Die Familie Heß in der Berliner Straße (Adolf-Hitler-Straße 22) wagte sich nicht mehr auf die Straße und in die Geschäfte, um Lebensmittel zu kaufen. Sie mußte, um nicht zu hungern, von einer Nachbarnfamilie mit Lebensmitteln versorgt werden. Dies geschah heimlich, nachts, am Gartenzaun der aneinandergrenzenden Grundstücke.

Ähnliches wird aus der Brentanostraße 5 von der Familie Stern berichtet. Dort hatte man auf dem Dachboden des Hauses die Mauer zum Nachbarhaus durchbrochen, um die Familie Stern mit Lebensmitteln zu versorgen und so vor dem Hunger zu bewahren.

Der Zwischenfall mit der Badehose

Von Joseph Blumenbach wird berichtet, daß der Grund seiner Verhaftung unter anderem mit seinem Auftritt an der Kinzig in der Nähe des "Alten Kellers" zusammenhing. Er badete in einer roten Hose, die an den Gesäßbacken mit je einem Hakenkreuz versehen war.



(Q: KW)



Ansicht vom jüdischen Friedhof in Gelnhausen am Kinzigufer. (Q: P)
Das Foto im Zentrum zeigt den Grabstein für Lina Reis. Dieser Stein wurde 1935 als letzter von der jüdischen Gemeinde gesetzt, bevor Gelnhausen "judenfrei" gemacht wurde.
Der Stein für Karoline Hecht - siehe nebenstehender Bericht - konnte erst nach dem Ende des "Dritten Reiches" aufgestellt werden.

☉ **Verhaftungen in Gelnhausen.** Am gestrigen Tage wurden in Gelnhausen 13 Leute, die der KPD. angehören, in Schutzhaft genommen und im Laufe des Nachmittags nach Freungesheim bei Frankfurt a. M. übergeführt.

☉ **Weitere acht Gelnhäuser verhaftet.** Im Rahmen der zur Zeit durchgeführten Siftierungsmaßnahmen wurden im Laufe des gestrigen Tages wiederum 8 hiesige Einwohner, welche der SPD. oder KPD. angehören, in Haft genommen und ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. — Außerdem wurde gestern nachmittag der kommunistische Bürgermeister Zwilling von Hörsfelden, der sich mit einem Rad auf der Fahrt von Hanau kommend befand, an der Kreispartafte durch hiesige SA-Hilfspolizei verhaftet.

"Gelnhäuser Nachrichten", Frühjahr 1933 (Q: SIA M)

Letzte Beerdigung

"Selbst die Toten ließ man nicht in Ruhe und störte ihren Frieden. Der jüdische Friedhof in Gelnhausen, dessen ältester (beschrifteter, Red.) Grabstein das Jahr 1616 vermerkt, wurde beschmutzt, mit Abfall beworfen, viele Grabsteine mutwillig umgestürzt. Die letzte Tote wurde im Jahr 1938 dort beerdigt. Die Stadtbehörde, nun unter Nazileitung, verbot, den Totenwagen zu benutzen. So mußte der Sarg von dem Totenhaus zum Friedhof getragen werden. Das war ein Fest für die Jugend, die die Träger und die wenigen Menschen, welche dem Sarg folgten, beschimpften. Auf dem Totenhof angelangt, sprachen wir nach uraltem jüdischen Brauch bestimmte Totengebete. Der damit Beauftragte und die wenigen Gemeindeglieder wurden von allen Seiten mit Steinen beworfen."

Bericht von Richard Scheuer (Q: Festschrift Synagoge, S. 81)

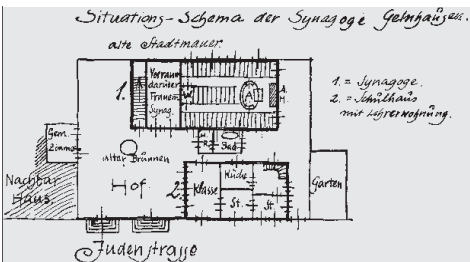
Die Gelnhäuser "Kristallnacht"



Das Synagogenensemble in der Jugendgasse (später Brentanostrasse) zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



"Entmauerung" des Geschäftes Scheuer, Schmidtgasse 22. Aufnahme vom 5. Juni 1938, siehe nebenstehenden Bericht von Manfred Meyer und Brief von Richard Scheuer (Q: B)



Das Synagogenensemble, bestehend aus Synagoge, Mikwa, Schule mit Lehrerwohnung und Hof mit Immunitätsmauer. Skizze von Fritz Epstein aus dem Jahre 1906 (Q: Festschrift Synagoge, S. 32)

Die Ereignisse in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni 1938 stellen den Höhepunkt der Schikanen in Gelnhausen dar. Was damals geschah, geht aus dem nebenstehenden Schreiben an die Gestapo in Berlin und aus dem Augenzeugenbericht des Juden Manfred Meyer hervor.

Nach dem Krieg werden in einem Spruchkammerverfahren die Ereignisse der Zumauerung der Synagoge untersucht. Im folgenden sind Auszüge von Zeugenaussagen der Beteiligten wiedergegeben:

Stadtpolizei Gelnhausen

Vermehrungen zu den Vorfällen des 4. Juni 1938

Februar/März 1947

"Ich habe an dem genannten Tage, ich glaube, es war der 8.11.38, die Schmidtgasse befahren und sah, wie der damalige Architekt Sch., Herr G. und Herr Sch., der bei der Stadt beschäftigt ist, mit dem Zumauern des Judengeschäftes Scheuer beschäftigt waren. (...) Später habe ich dann erfahren, daß diese Männer einen Auftrag des damaligen Bürgermeisters Robert ausführen mußten."

A. Sch., Fuhrunternehmer

In nachträglicher Verunklärung gibt der Fuhrunternehmer Sch. im Verlauf der Vernehmungen als Datum den 8. November 1938 an. Dies war der Beginn der Reichspogromtage und -Nächte. Aus dem Protokoll geht nicht hervor, daß der Zeuge über seinen "Irrtum" aufgeklärt wurde.

"Bei der Ausführung des Befehls habe ich mir nichts dabei gedacht. Ich selbst habe die Leute beaufsichtigt, bis die Zumauerung beendet war. Ich habe nur lediglich einen Herrn L. damit beauftragt, daß ein Wagen mit Steinen bestellt werden und auf den Untermarkt abgestellt werden soll. In der Nacht nachher ist die Zumauerung vonstatten gegangen. Mir war es lieber, sie mauerten die Türen zu, als daß sie eine Schändung der Synagoge betrieben. (...) Drei haben gemauert, ungefähr 30-40 SA-Leute waren da, die die Steine weitergaben. Als wir fertig waren (...) stand der junge Apotheker E. vorne an der Ecke, dieser hielt eine Flasche Schnaps in der Hand und als ich hinkam, war diese schon geleert.

Der Befehl von Kausemann lautete: **'Die Hoftore der Synagoge müssen zugemauert und Blaugaspatronen hineingeschossen werden'**"

H. D., Sturmführer der SA

"Es waren verschiedene Parteigrößen da, darunter auch der damalige Landrat Kausemann, die Anordnungen und Befehle gaben. Die Steine sind nach meinem Dafürhalten von einem städt. Fuhrwerk angefahren worden."

W. H., Städt. Arbeiter



(Q: HSA W)

Gemeinsam mit der Synagoge wurde das angemietete Geschäft Heinrich Scheuers zugemauert und das Wohnhaus der Familie (Schmidtgasse 17) mit Eisen verschlossen. Heinrich Scheuer war der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde. Sein Bruder Richard beschreibt den Vorfall und das Bild der "Entmauerung" in einem Brief vom 20. 04. 1988 folgendermaßen:

"Die Personen tätig mit der Entmauerung sind Siegfried Weiss, Vater von Hilda, verheiratete Goldsmith, mein Bruder Heinrich und der Synagogendiener Fritz Stern.

Alle sind umgekommen.

Wir waren damals in Frankfurt in einem Hotel über die Pfingstfeiertage, die mit dem jüdischen Wochenfeste zusammenfielen, um für einige Tage auszuspannen von den Nazipöbeleien. Mein Bruder erhielt einen Anruf von der Meyer-Familie nach dem Ausgang des Feiertages und fuhr sofort heim ohne uns etwas davon zu sagen. Es war so schamhaft für ihn, daß er nie wieder davon sprach."

(Q: B)

Augenzeugenbericht des Gelnhäuser Juden Manfred Meyer:

"Die schlimmsten Tage erlebten wir dann im Jahre 1938, als wir unser sogenanntes Wochenfest, sieben Wochen nach unserem Osterfeste, feierten. 1938 fiel es auf einen Sonntag und Montag ... Am Freitagabend war die ganze Gemeinde noch wie üblich in der Synagoge zum Gottesdienst. Samstagmorgen gegen 7.30 Uhr sagte der Synagogendiener Stern meinem Vater, wir könnten nicht in die Synagoge, da beide Tore zugemauert seien. Mein Bruder, der ein couragierter junger Mann war, holte Siegfried Weiss; sie gingen zur Synagoge, gelangten durch das Gemeindehaus (welches heute nicht mehr steht) vom Küchenfenster aus in den Synagogenhof, öffneten die Türen von innen und konnten die Mauern nach außen hin einreißen, da der Zement noch sehr frisch war. Kaum war die Arbeit getan, versammelten sich Hunderte von schreienden Menschen auf dem Hof und bombardierten mit Steinwürfen den Hof, zerstörten alle Fenster der Synagoge und in dem Gemeindehaus. Herr Weiss und mein Bruder blieben in der Synagoge, um sich vor dem Steinhagel der Masse zu schützen. Wie sie dann herausgekommen sind,

ist mir noch heute ein Rätsel. Auf Umwegen gelang es den beiden, nach Hause zu schleichen. Wir hatten keinerlei Verbindung mit den jüdischen Freunden, da sich keiner auf der Straße sehen zu lassen wagte. In der Nacht von Samstag auf Sonntag warf der Pöbel alle Fenster jüdischer Wohnungen ein. Zugleich mauerte man vom Manufaktur-Waren-Geschäft von S. H. Scheuer den großen Haupteingang zu und versperrte am Privathaus, Schmidtgasse 17, die Eingangstür mit einem Winkelleisen, so daß niemand hinaus konnte. Am Dienstag nach unseren Feiertagen bestellte man Heinrich und Richard Scheuer auf das Bürgermeisteramt und erklärte, die jüdische Gemeinde habe auf ihre Kosten wieder alles so herzustellen, wie es war. Außerdem wünsche man, daß Gelnhausen bis zum 1. November 1938 "judenrein" sei; man versprach dafür, die jüdischen Menschen in dieser Zeit in Ruhe zu lassen, was auch dann geschah. Den meisten Familien gelang es, in Frankfurt neue Heime zu finden. Leider hatten wir in Frankfurt auch nur kurze Zeit etwas Ruhe, nur bis zum 10. November 1938."

(Q: "Zwischen Vogelsberg und Spessart", Gelnhäuser Jahrbuch 1988, S. 65 ff.)

Flucht und Vertreibung

Gelnhausen endlich judenfrei

Am 1. Nov. hat sich der letzte Vertreter der Krummnasen abgemeldet

Gelnhausen, 1. Nov. Mit besonderer Freude und Genugtuung vernehmen wir, daß heute, am 1. November, der Siegfried Weiß und seine Frau Selma geb. Scheuer als letzte Juden ihre polizeiliche Anmeldung abgegeben haben. Damit ist Gelnhausen endlich judenfrei geworden.

Zur Weiß ist im Jahre 1920 von Witzsburg nach hier zugezogen. Er hat sich zunächst als Teilhaber der Wollwarenhandlung Samuel Scheuer betätigt. In letzter Zeit war er der Maßhaker der gesamten noch verbliebenen Judenchaft. In dieser Eigenschaft hat er sich besondere Verdienste bei der Entfernung der von Heinkelmannschen über Stadt errichteten Mauerwerke erworben.

In welchem Grade dem Subenpaß der Gelnhäuser Boden während der letzten Jahre immer tiefer geworden ist — nicht zuletzt durch die einmütige ablehnende Haltung und den gefassten Willen unserer Gemeindefürsorge —, das zeigen folgende Zahlen:

Bei der Maßübernahme gab es in Gelnhausen 218 Juden, deren Zahl sich stetig wie folgt verringerte: Mai 1933 = 162, März 1934 = 132, März 1935 = 131, März 1936 = 130, März 1937 = 55, März 1938 = 40, Juli 1938 = 23. 1. November 1938 — Die verhältnismäßig größte Abwanderung ist danach in der Zeit von Januar bis Mai 1933 und vom März 1936 bis März 1937 erfolgt. Kammer hat auch, Gott sei Dank, der hartnäckige Vertreter dieses üblen Gelähmtes das Weite gesucht.

Dieser Tag, an dem wir endlich von der den uns, die hier als Gemeindefürsorge in die jährlichen Feiern in unseren Mauern befreit worden sind, ist ein Tag, der uns eine große Freude bereitet. Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns noch einmal einiger der früher in Gelnhausen wohnenden und unsere reine Luft mit Anbiederungen verpehrenden Flüchtlinge erinnern.

Es sind das: Der Herr Josef Wolf mit der Frau am Seil, der Josef Heß mit dem Gock von Guatemala, der David Heß, der Arnold Heß, der Nathan Heß, der Samuel Goldschmidt, der Oberjud, der Reize Siegfried, der Reize Schimmel, der Kaufmann Moritz der Genssef, der Barbaum, die Hirschenstein, der Max Moritz, der Schmalstein, der Schmalstein, der Adolf Heilmann, der Arthur Scheuer, der Abraham Scheuer, die Scheuers Mattias, der Aelberthalp, der Rosa Aelberthalp, der Maria Aelberthalp, der Wila Aelberthalp, der Wäbche von der Burg, der Ludwig Bismarck von der Bismarckstraße, der Josef Bismarck, der Heijel, der Wladimir, der Heinz Hugo Stern, der Kurtis Stern, der Sterne Fritz, der Epstein, der Krummstiel und wie sie sonst noch alle heißen.

Hetzartikel vom 1. November 1938 (Q: KW)

Meine liebe Gattin **BERTHA EPSTEIN** (geb. Frank) wurde in der Nacht vom Dienstag den 1. Januar 1943 auf Mittwoch den 6. Januar 1943 bei Sarah Semate des Palais National des 17. Arrondissement am 17. Arrondissement (Paris) (Platz) VII Paris, abends 8 Uhr nach ungenanntem Palais hingerichtet. Während der darauf folgenden Nacht wurde die Gattin über das Palais National Paris City nach Oranoy überführt. In der Nacht vom Sonntag den 8. Februar 1943 zum 9. Februar 1943 wurde meine Gattin von Oranoy aus deportiert.

Laut der vorstehend angeführten folgenden Personennennungen ist meine Gattin nach Ausweis (Anschreiben) Palais National abgewandert und ist am 14. Februar 1943 angekommen.

Das nächste Datum der Festnahme meiner Gattin also 01.10.1943 ist 29.7.1943 in Tunesien.

Das Datum der Festnahme ist 9.7.1943 in Alger I. Festsetzung Sonntag den 14.7.1943 das ist 9.7.1943 in Algier I.

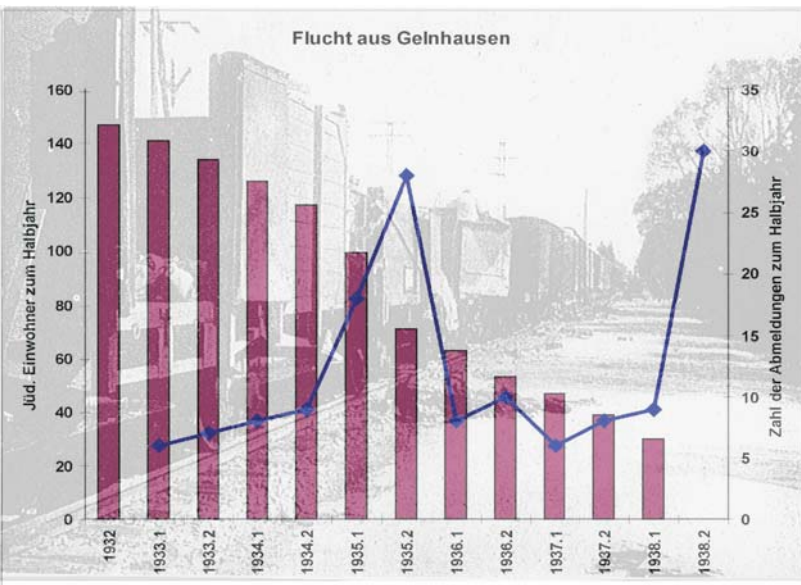
Abdruck 146 tot Nr. 15.011 bis

Professeur en la Seine
Mairie
du 17. Arrondissement
Cité de la Capitale Exposition 43 Pp.
(Départ. le 10. Octobre 1943)
C.N. 17.97977
Eulain

Extrait des Minutes des Actes
de DEUXIEME
Transcription du MINISTRE des ANCIENS
Combattants d'un acte qui a eu lieu le 10.10.1943
Le quatorze octobre est décédé M. ANTHONY
(Pologne) P S T E I N né Frank MATHIEU, âgé
de dix-neuf ans, né le huit cent soixante
dix huit A G S L N H A U S E N (Alsace) le
domicile en dernier lieu à PARIS 17. 22. rue
EUGENE FLAUBERT, fille de Frank Hermann et de
STERN Fanny, épouse de P S T E I N Isfried.
Le défunt a été déclaré par nous,
Callot Pierre, officier de l'état civil au
Ministère des anciens combattants, le vingt
quatre octobre mil neuf cent cinquante
quatre, à son Nour. MATHIEU JEAN MARIE AUGUSTE
MATHIEU, Adjoint au MAIRE du 17. arrondissement
de Paris, Chevalier de la Légion d'honneur.
Pour Copie conforme:
Paris le sept novembre mil neuf cent cinquante
l'Adjointe au Maire

Officier de l'état civil
Signature
Stempel
République Française
Maire du XVII. Arr. de Paris

Berta Epstein wird am 14. Februar 1943 in Auschwitz ermordet. Abschrift der offiziellen Todesnachricht durch das Amt des Bürgermeisters des 17. Arrondissements in Paris, mit der knappen Darstellung des Leidensweges durch ihren Ehegatten Isfried Epstein. Darunter seine Todesanzeige. (Q: B)



Nach Angaben der ab dem 9. November 1933 geführten Liste der Gelnhäuser Juden und nach dem Artikel in der 'Kinzigwacht' vom 1. November 1938.



Mitteilung des Deutschen Generalkonsulats in Jerusalem an den Regierungspräsidenten in Kassel über die Einbürgerung der Jüdin Hilde Allmeier in Palästina am 23.08.1938. (Q: HStA W)

Familienname: **Epstein**
 Vorname: **Fritz**
 Beruf: **Schüler**
 Geboren am: **27. Juli 1910**
 Alter: **19** Jahre
 Geburtsort: **Gelnhausen**
 Kreis: **Gelnhausen**
 Provinz oder Staat: **Preussen**
 Staatsangehörigkeit: **Preussen**
 Ständiger Wohnort mit Adresse: **Gelnhausen, Bahnhofstraße 11.**
 Gegenwärtiger Aufenthaltsort mit Adresse: **derselb.**

Gehalt: **nittel**
 Geschäftsform: **ausl**
 Haar: **braun**
 Haar: **blond**
 Befondere Kennzeichen: **keine**

Es wird hiermit bezeugt, daß der Inhaber die durch obersiehendes Lichtbild dargestellte Person ist und die darunter befindliche Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

Gelnhausen den 7. Sept. 1925
 Die Polizeiverwaltung.
 (Stempel: Kreis Gelnhausen, Polizeiverwaltung)

Ausweis Fritz Epsteins, ausgestellt am 7. September 1925 in Gelnhausen (Q: P)

- 30. 1. 1933 Hindenburg beruft Hitler zum Reichskanzler
- 1. 4. 1933 Berufs- und Schulverbot für Juden, betreffend Rechtsanwälte; Ärzte werden von den Krankenkassen ausgeschlossen, Verbot des Besuchs höherer Schulen
- 15. 9. 1935 Erlaß der "Nürnberger Gesetze"
- 14. 6. 1938 Verordnung über die Registrierung und Kennzeichnung jüdischer Geschäfte und Gewerbebetriebe
- 17. 8. 1938 Einführung der Zwangsvornamen Sarah und Israel

Schicksal einer Familie



Jean Heymann, Gemeindevorsteher bis 1935
(Q: Festschrift Synagoge, S.100)



Jean Heymann, geb. 4.3.1878, verschollen im
Ghetto Litzmannstadt
(Q: B)



Berta Heymann, Aufnahme aus dem Jahr 1935
(Q: B)



Berta Heymann, geb. Stern, geb. am 19.9.1884,
verschollen im Ghetto Litzmannstadt
(Q: B)



Die drei Schwestern Heymann, Aufnahme aus dem Jahr 1919
(Q: B)



Irma Heymann, geb. am 10.4.1910, ermordet am
30.9.1942 im Vernichtungslager Auschwitz. Ihr
Ehemann Hugo Gottschalk, wurde ebenfalls in
Auschwitz ermordet.



Das Haus der Familie Heymann, Philipp-Reis-Straße 4,
Aufnahme aus dem Jahr 1922. Neben den drei Schwestern
am Gartentor sind in den Fenstern Verwandte der Familie
und Angestellte der Firma von Jean Heymann zu
sehen.
(Q: B)



Ruth Heymann, geb. 1912, lebt in England



Asta Heymann, geb. 18.12.1916, lebte bis
2001 in England

"Ich frage mich oft: Warum? Wieso? Nur, weil wir jüdischen Glaubens waren, wurden wir der Verfolgung und Ausrottung ausgesetzt? Bereits 1933 wurden meine Mutter und ich mit Steinen beworfen und angespuckt. Mitbürger taten das."

Dies schrieb Astrid, genannt Asta Heymann, die jüngste der Geschwister, zur Eröffnung der Synagoge im September 1986.

So wie die Familie Heymann haben viele andere Familien in dieser Stadt gelebt und gearbeitet. Jean Heymann, Inhaber einer Landesproduktengroßhandlung in der Seestraße, war über lange Jahre hinweg Gemeindevorsteher. Als solcher zählte Jean Heymann neben Marcus Linick und Max Moritz zu den wichtigsten Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinde. "Wir besaßen eine Menge Freunde und Bekannte im Städtchen", schreibt Asta Heymann.

Mit deutscher Genauigkeit und penibler Buchhalterei wurde der "Abgang" auch dieser Familie aus Gelnhausen vermerkt: Das letzte, was der Bürgermeister vermelden konnte, war: "Verzogen nach Frankfurt am Main, Kronberger Str. 25", die Nummern 55, 56 und 57 (Jean, Berta, Asta Heymann) konnten in der Liste abgehakt werden.

Jean und Berta Heymann wurden nach Litzmannstadt deportiert und "im Osten" ermordet. Irma Gottschalk, geb. Heymann wurde in Auschwitz getötet. Dies geht aus der unten abgebildeten Antwort des Internationalen Suchdienstes des NRK hervor.

Einzig Asta und Ruth Heymann überlebten die Verfolgung, die einst in ihrer Heimatstadt begann. Asta ist am 28. April 2001 in London verstorben.



(Q: P)



Asta Heymann, die alte Dame im Zentrum des Fotos, besuchte Gelnhausen anlässlich der Ausstellung der GHG am 1. November 1988 und in den folgenden Tagen, "damit", wie sie sagte "Gelnhausen an diesem Tag nicht judenfrei ist." 50 Jahre vorher hatte der nationalsozialistische Terror gezielt die letzten Gelnhäuser Juden aus ihrer Heimatstadt vertrieben. (Q: GT 11/88)

“... wurden der Sonderbehandlung zugeführt.”

Willy Ballin
Eduard Gotthilf
Heinz Gottlieb
Lucie Gottlieb
Betty Goldschmidt
Emil Goldschmidt
Hugo Gottschalk
Irma Gottschalk
Frieda Israel
Julius Loewenthal
Ehefrau von Julius Loewenthal
Paul Linick
Sigmund Marx
Sitta Meyer
Tilde Meyer
Max Moritz
Karola Moritz
Cäcilia Reis
Siegfried Reis
Johanna Reis
Samuel Rosenthal
Rosi Rosenthal
Flora Scheuer
Judith Scheuer
Marianne Strauss
Fritz Strauss
Cäcilia Strauss
Gertrud Strauss
Sitta Krautmacher
Marcus Linick
Recha Linick
Gidella Meyer
Robert Meyer
Jakob Meyer
Wilhelmine Meyer
Margot Moritz
Arthur Heinrich Scheuer
Thekla Scheuer
Dr. Max Schwarzschild
Julie Schwarzschild
Friedrich Stern
Johanna Stern
Ilse Stern
Erna Bergen
Ludwig Blumenbach
Lina Blumenbach
Bertha Epstein
Selma Glauberg
Adolph Goldschmidt
Rosa Goldschmidt
Josephine Hecht
Regina Hecht
Max Hecht
Werner Heilbrunn
Gertrud Heilbrunn
Ludwig Heilbrunn
Arnold Heß
Lydia Heß
Siegbert Heß
Julius Heß
Fritz Heß
Jean Heymann
Bertha Heymann
Rudolf Israel

